

Mehr Geld für Politiker

RÜDTLIGEN-ALCHENFLÜH Die Gemeindeversammlung von Rüdtligen-Alchenflüh morgen Mittwoch verspricht spannend zu werden. Für Diskussionen könnte unter anderem der Antrag des Gemeinderates für eine höhere Jahresentschädigung der Behördenmitglieder sorgen. Er will die Obergrenze für den fünfköpfigen Rat von 30 000 auf neu 60 000 Franken anheben – auch wenn er diesen Spielraum vorerhand noch nicht ganz ausnutzen will.

2014 sei das Organisationsreglement bereits 12 Jahre alt, heisst es im Infoblatt der Gemeinde. Die Jahresentschädigungen, Spesen, Sitzungs- und Taggelder seien wegen des stark rückläufigen Interesses an öffentlichen Ämtern auf den neusten Stand zu bringen. Aufgrund des hohen Arbeits- und Zeitaufwandes solle das Präsidium neu mit einer 20- bis 30-Prozent-Stelle abgedeckt werden. Der Ratspräsident könnte dann einen Tag in der Woche auf der Verwaltung arbeiten und sein bisheriges Berufspensum reduzieren. Sagen die Stimmbürger Ja, tritt die Reglementsänderung im Januar 2014 in Kraft. *nnh*

Helle Köpfe und schräge Sterne



Sterne statt Tannenbaum: Die neue Signauer Weihnachtsbeleuchtung ersetzt die drei Weihnachtsbäume, die bisher im Dorf Adventsstimmung verbreitet hatten. Die Beleuchtung hat Künstler Christian Baumgartner zusammen mit kreativen Schülern gestaltet. Dass der eine oder andere Stern etwas aus der Form geraten scheint, tut dem Gesamtwerk keinerlei Abbruch. *Walter Pfaffli*

Schulsozialarbeit für drei

AEFLIGEN/LYSSACH/RÜDTLIGEN-ALCHENFLÜH Lange lag die Idee in der Luft, nun soll an den Gemeindeversammlungen der Entscheid für oder gegen eine gemeinsame Schulsozialarbeit fallen. Geschaffen würde dafür eine 70-Prozent-Stelle.

Morgen Mittwoch stehen die Stimmberechtigten von Rüdtilgen-Alchenflüh und Lyssach und am 12. Dezember diejenigen von Aefligen an ihren Gemeindeversammlungen vor dem Entscheid, ob sie eine gemeinsame Schulsozialarbeit einführen wollen. «Wir brauchen das», betont Margrit Dummermuth. Sie ist als Gemeinderätin von Rüdtilgen-Alchenflüh für das Soziale zuständig und Präsidentin der Arbeitsgruppe. Eine Schulsozialarbeit für alle Realstufen inklusive Kindergarten sei für die Zukunft der Kinder und Jugendlichen wichtig und bringe eine Entlastung für Lehrpersonen und Eltern, ist sie überzeugt.

Sozialdienst ist überlastet

Vor Jahren sind die neun Gemeinden des Gemeindeverbandes Kirchberg die Idee angegangen. Kirchberg entschied sich jedoch für den Alleingang und baute eine eigene Schulsozialarbeit auf. In der Nachbargemeinde Rüdtilgen-Alchenflüh blieb das Bedürfnis bestehen. Wenn sich Schulausschlüsse vor Ende des Schuljahres häuften, war der regionale Sozialdienst, der heute dafür zuständig ist, überlastet. Therapieplätze mussten gesucht werden. Diese, so Margrit Dummermuth, seien teuer und vor allem rar. Der Vorwurf wurde laut, der Sozialdienst bliebe untätig. Wenn es zum Schulausschluss von 15- und 16-Jährigen komme, sei es aber oft zu spät, sagt die Gemeinderätin. Die Eltern würden vor den Kopf gestossen, die Jugendlichen seien

entfallen. Ihren Sitz wird die Sozialarbeit im Schulhaus Alchenflüh haben, aber der oder die Angestellte wird auch in die anderen beiden Schulen gehen.

Kosten als Stolperstein?

Der Gemeinderat beschloss zu handeln und holte die anderen Gemeinden des Gemeindeverbandes regionaler Sozialdienst Rüdtilgen-Alchenflüh ins Boot. Workshops mit Behördenvertretern, Schulleitern, Lehrern verschiedener Stufen, Polizei und Jugendarbeitern fanden statt. Kernried zog sich zurück, da die Gemeinde in Sachen Primarschule mit Zauggenried zusammenarbeitet; Rüti bei Lyssach ist gegen Hindelbank hin orientiert. Übrig blieben die drei Kommunen Rüdtilgen-Alchenflüh, Lyssach und Aefligen.

2012 wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die mithilfe der Berner Fachhochschule den Bedarf nachwies. Geschaffen werden soll eine 70-Prozent-Stelle. Auf diese Zahl sei man nach Analyse der Fälle gekommen, sagt Gemeinderätin Dummermuth. Vorgehen ist, dass 40 Prozent auf Rüdtilgen-Alchenflüh, und je 15 Prozent auf Aefligen und Lyssach

«Wir müssen früher pädagogisch eingreifen können.»

Margrit Dummermuth

Scheitern kann die nicht ganz unbestrittene gemeinsame Schulsozialarbeit an den jeweiligen Gemeindeversammlungen an den Kosten. Diese werden gerade in den Gemeinden Rüdtilgen-Alchenflüh und Lyssach einen Stolperstein darstellen, da beide für nächstes Jahr ein Budgetdefizit ausweisen. Nur Aefligen schreibt dank dem Verkauf von Bauland einen Gewinn. Die jährlichen Betriebskosten betragen rund 100 000 Franken, die einmaligen Investitionskosten belaufen sich auf etwa 37 000 Franken. Die Beträge werden je nach Stellenprozent auf die drei Gemeinden aufgeteilt. Der Kanton beteiligt sich an den Lohnkosten mit maximal 10 Prozent.

Start aufs neue Schuljahr

Die Schulsozialarbeit soll an den Gemeindeverband regionaler Sozialdienst Rüdtilgen-Alchenflüh und Umgebung übertragen werden, die Abgeordnetenversammlung hat bereits ihren Segen gegeben. Auch die Schule stellte sich hinter das Projekt. Aufgaben sind etwa die Früherkennung und Prävention, die Schüler-, Eltern- und Lehrerberatung. Sagt das Volk zur Änderung des Organisationsreglements Ja, wird die Stelle ausgeschrieben, die Büros im Schulhaus eingerichtet und die Schulsozialarbeit auf das kommende Schuljahr im August lanciert. Der Zeitplan sei sportlich, ist sich Dummermuth bewusst. «Aber die Schule wartet, die Lehrer warten, die Kids sind da.» *Nadja Noldin*

Wie das Gruseln nach Deutschland kam

TOURISMUS Eine der grössten Zeitungen Deutschlands ist den Emmentaler Mords- und Spukgeschichten auf den Grund gegangen.

Gelb und löchrig – fällt im Ausland das Wort Emmmental, wissen alle, worum es geht: um den gleichnamigen Käse. Darüber hinaus ist aber über das Emmmental jenseits der Landesgrenze kaum etwas bekannt. Die touristischen Lorbeeren etwa heimst im Kanton vor allem das Berner Oberland ein.

Blut statt Käse

Die Leserinnen und Leser der grossen deutschen Wochenzeitung «Die Zeit» bekamen in der vergangenen Woche indes ein anderes Emmmental-Bild serviert: «Jodel mir das Lied vom Tod» heisst der Artikel, der den Emmentaler Mords- und Spukgeschichten auf den Grund geht. Am vergangenen Donnerstag hiess es also in einer halben Million «Die Zeit»-Zeitungen: Blut statt Käse.

Burkhard Strassmann, der Autor des Reiseberichts, scheint eine unerschrockene Person zu sein. Jedenfalls lehrte ihm nicht jede der 20 Mords- und Spukgeschichten, die auf Sitzbänken im ganzen

Emmental gehört werden können, das Fürchten. Es brauchte jedenfalls mehr als den Lochbach-Geist oder den Stauffenjutzi, damit sich ihm die Nackenhaare aufstellten.

Auf der Suche nach dem Gruseln begab sich der Autor auch nach Burgdorf: Auf der «bösen Stadtführung» fand er dieses schliesslich. Der Wasenmeister, der die Körper von Hingerichteten entfernte und sich mit dem Verkauf von Menschenfett einen Nebenerwerb aufbaute, lehrte ihm das fürchten.

Einladung von Tourismusbüro

Neben all dem Spuk hatte Strassmann auch einen Blick für die Umgebung – und die gefiel ihm nicht überall gleich gut: Die Landschaft des unteren Emmmentals etwa sei «kaum aufregender als in Niedersachsen». Später folge freundliches Hügelland; die Gegend «gewinnt hier an Ernsthaftigkeit», zumal sich in den «harmlosen Laubwald» nun «düstere Fichten» mischten. Auf 900 Metern schliesslich, irgendwo hinter Langnau, «beginnt der finstere Tann».

Der Reisebericht über das andere Emmmental ist fast frei vom sonst üblichen Alpenkitsch – da-

für schwingen kritische Untertöne mit, etwa wenn Strassmann von «Fremdgruseln» schreibt. Für Christian Billau von Emmmental Tourismus ist das in Ordnung: «Wir sind sehr zufrieden. Es ist ein ehrlicher Artikel geworden.»

Und Billau erklärt, wie das kriminelle Emmmental in der «Zeit» landete: Die dieses Jahr neu gegründete kantonale Tourismusmarketinggesellschaft BE Tourismus, die für das Basismarketing der Berner Tourismusdestinationen zuständig ist, habe eine entscheidende Rolle gespielt: «Die Verantwortlichen besuchten verschiedene deutsche Zeitungen und Zeitschriften und schlugen ihnen das Thema vor.» Schliesslich sei Deutschland ein wichtiger Markt. Am Ende habe «Die Zeit» «angebissen». Der Autor des Artikels sei für vier Tage ins Emmmental eingeladen worden. Billaus Leute stellten sicher, dass er mit Spukgeschichten gefüttert wurde.

Wie sich der Artikel in touristischer Hinsicht auszahlt, ist laut Billau schwierig zu sagen. Immerhin aber weiss nun eine halbe Million «Die Zeit»-Abonnenten, dass im Emmmental nicht nur gekäst wird – sondern auch gemordet.

Cyril Beck



Nun weiss das nördliche Nachbarland Bescheid: Im Emmmental spukt es ganz gewaltig. *Hans Wüthrich*

ANZEIGE

Übernahme Maler- und Gipserarbeiten sowie Umbauten und Innensanierungen (Trockenbau)

Wir isolieren auch Estrich und Keller
Spezialrabatt für Wohnungen
(auch AHV-Bezüger profitieren davon)
gute Referenzen, saubere und prompte Arbeit

Telefon 032 652 13 03 / 079 722 75 79

BZ Namen

Der Gemeinderat Sumiswald hat anstelle der aus beruflichen Gründen vorzeitig demissionierenden **Miriam Eggimann-Jordi** auf Vorschlag der Freien Wähler Sumiswald-Wasen mit Amtsantritt auf 1. Januar 2014 **Martin Reist** als Mitglied der Schulkommission gewählt. Die Amtsdauer dauert bis Ende 2016. *pd*